

Der Mercedes unter den Orgeln

RESTAURATION Gelungenes Zusammenspiel aus Hightech und spätem 19. Jahrhundert

Hamburg (M.G.). „Es ist, kommt mir so vor, als wäre ich von einem alten Golf auf einen neuen Mercedes umgestiegen“, sagt Christopher Bender, der ins Schwärmen gerät, wenn er über die Orgel in St. Johannis Harvestehude spricht, die nach jahrelanger Restaurierung an diesem Sonntag neu geweiht wird. Selbst in der an bedeutenden Orgeln reichen Stadt Hamburg ist das Instrument aus dem späten 19. Jahrhundert eine Besonderheit, weil es dem romantischen Klangideal in einzigartiger Weise entspricht. Davon war freilich in letzter Zeit nicht mehr viel zu hören.

Vor sieben Jahren kam Bender als junger Kirchenmusiker nach St. Johannis, zwei Jahre später stellte sich heraus, dass die einst so bedeutende Orgel quasi auf dem „vorletzten Loch



Organist Christopher Bender an der restaurierten Orgel in der St.-Johannis-Kirche in Harvestehude.

Foto: Laible

pfiff“. Der technische und klangliche Zustand war jämmerlich, zudem bestand aufgrund der maroden Elektrik akute Brandgefahr. Dass die dringend notwendige Restaurierung ein finanzieller Kraftakt werden würde, war allen Beteiligten klar. Daher gründete man die Stiftung St.-Johannis-Harvestehude, deren Kernanliegen die Orgelerneuerung sein sollte.

„Von vornherein stand fest, dass es ein restaurativer Neubau werden soll“, sagt Bender, dem es einerseits darum ging, möglichst viel vom ursprünglichen Bestand der 1892 von der dänischen Firma Marcussen erbauten Orgel zu erhalten, sie aber zugleich den heutigen technischen Möglichkeiten anzupassen. Die originalen Pfeifen wurden in den Neubau integriert. Überhaupt gibt es eine

interessante Kombination von historischer und innovativer Technik. So wurde die elektrische Traktur zugunsten einer mechanischen aufgegeben, der Spieltisch zugleich aber mit Hightech vollgepackt.

Dass dies alles gelungen ist, wird von Sonntag an wieder in Gottesdiensten und Konzerten zu hören sein, denn das 1,2 Millionen Euro teure Projekt ist inzwischen vollendet. „Als ich die ersten Male die erneuerte Orgel spielen konnte, wollte ich eigentlich üben, habe dann aber stundenlang improvisiert, um die klanglichen Möglichkeiten der 53 Register nach und nach auszuprobieren“, erzählt Bender. Die Improvisationen gehen nicht mehr verloren, weil sie elektronisch gespeichert und auch als Noten ausgedruckt werden können.